

Parlamentsbrief.

4 Berlin, 22. Juni.

Wer heute das Abgeordnetenhaus besuchte, konnte glauben, im Reichstage zu sein; so wenig war die Versammlung beschlußfähig. Nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses hat übrigens kein Mitglied das Recht, einen Antrag auf Auszählung zu stellen; die Beschlußfähigkeit kann nur dadurch constatirt werden, daß sie bei einer namentlichen Abstimmung oder einem Sammelsprung offenbar wird. Die Nothstandsvorlage für die Weichselmündung, die allseitige Sympathien hat, wurde einstimmig angenommen und wird unter Abkürzung der geschäftsordnungsmäßigen Frist morgen zur zweiten Lesung gelangen. Bei der Novelle zur Synodalordnung wurde ein Antrag auf Ueberweisung an eine Commission, wie der Präsident versicherte, abgelehnt. Es sollte wohl ein Sammelsprung vermieden werden. Die zweite Lesung dieses Gesetzes könnte noch Weiterungen hervorrufen. Der Gesetzentwurf über die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz wurde von der Tagesordnung abgesetzt; ob er zu Stande kommt, ist zweifelhaft, da die Begehrtheit der Rheinländer ein Amendement hineingeflickt hat, das unannehmbar erscheint. Endlich wurde das Gesetz über die Kadettenbreite in der Fassung des Herrenhauses angenommen, welche die Wohlthaten desselben auf Posen beschränkt und Schlesien und Westpreußen ausschließt. Wenn am Freitag die Westfälische Kreisordnung angenommen sein wird, hat das Abgeordnetenhaus kein dringliches Geschäft mehr; man nimmt mit Sicherheit an, daß die Session am 30. d. M. geschlossen wird. Der Antrag Hammerstein wird morgen zur Verhandlung gelangen. Die rechte Stimmung, ihn eingehend zu verhandeln, ist nicht mehr vorhanden. Es wäre möglich, daß die Debatte morgen nicht zu Ende geführt und dann nicht mehr aufgenommen wird.

Die Brannweinsteuer-Commission des Reichstages trat heute zusammen, um den Bericht festzustellen. Indessen hatte sich der Referent, Abg. Spahn, nicht persönlich eingefunden und der mißliche Versuch, in seiner Abwesenheit sich über die notwendigen Änderungen zu verständigen, mißlang. Der Bericht wird nun frühestens am Freitag gedruckt vertheilt werden können und also frühestens am Montag auf die Tagesordnung gelangen. Bei allen Parteien besteht die Disposition, den Entwurf in zweiter Lesung endgiltig zu begraben, damit endlich die Session geschlossen werden kann.

Aus der heutigen Verhandlung der Commission bedarf ein Zwischenfall der Erwähnung. In den Commissionsberatungen hatte der Finanzminister auch von Gehalts erhöhungen der Reichsbeamten gesprochen und diese als Rechtfertigung für eine Geldforderung herangezogen. Darauf hatte Ricker erwidert, die Zahl der Reichsbeamten sei so gering, daß es sich hier um eine nennenswerthe Forderung nicht handeln könne. Ob etwa auch eine Gehaltserhöhung der Offiziere beabsichtigt werde? Darauf hatte der Finanzminister geschwiegen. Als er seine Erklärung formuliert zum Bericht überreichte, hatte er sie auf die Offiziere ausgedehnt, und als es darüber heute zu Erörterungen kam, erklärte er, sehr erstaunt zu sein, wie man daran habe zweifeln können. Eine väterliche Regierung werde, wenn sie zu Gehaltserhöhungen schreite, die Offiziere nicht übergehen. Somit ist amtlich festgestellt, daß umfassende Gehaltserhöhungen für Offiziere beabsichtigt werden.

Die Vorgänge in Baiern.

Zur Ergänzung unserer Telegramme lassen wir nachstehend den ausführlichen Bericht der Münchener „Allg. Ztg.“ über die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe vom 21. Juni folgen: Das Haus tritt in die Beratung des mündlichen Berichts der besonderen Commission für die Wotfchaft vom 14. Juni, betreffend die Uebernahme und Fortsetzung der Regenschatt durch Prinz Luitpold, ein. Dr. von Reumayer referirt für die Commission. Es sei ihm wohl der Schmerz erspart, des Näheren auf das traurige und erschütternde Ereigniß eingehen zu müssen, welches den Landtag diesmal versammelt. Seine Pflicht als Ausschuhreferent beschränke sich darauf, über die mit jenem Er-

eignisse zusammenhängenden politischen Maßnahmen und über die zur Rechtfertigung derselben dienenden Thatsachen des Hauße so weit Bericht zu erstatten, als dies zur Beurtheilung und Entscheidung der staatsrechtlichen Fragen geboten erscheint. Referent verliest zunächst die auf die Reichsverweigerung bezüglichen Bestimmungen der Verfassungsurkunde, wie die Proclamationen des Prinz-Regenten vom 10. und 14. Juni, sowie die Wotfchaft des Prinz-Regenten. Die Aufgabe des Ausschusses habe sich sowohl auf die Prüfung der Regierungsverhinderung König Ludwigs II., als auf denjenigen König Otto's zu erstrecken gehabt. Das von der Staatsregierung vorgelegte Beweismaterial erstreckt sich auf in beiden Richtungen. Die Frage der Verfassungsmäßigkeit der Einberufung des Landtags durch den Prinz-Regenten und das Ministerium sei Mangels anderer ausdrücklicher Bestimmung der Verfassung nach allen Rechtsquellen unbedingt zu bejahen. Von dem von der Regierung vorgelegten Beweismaterial verliest der Referent vor Allem die bereits bekannten ärztlichen Gutachten über den geistigen Zustand des Königs mit ihren Ergänzungen und Nachträgen, dann eine ganze Reihe desjenigen Beweismaterials, welches die den ersten ärztlichen Gutachten zu Grunde gelegten Thatsachen documentirt. Die Scheu des Königs vor dem Verkehr mit Menschen hat sich nach den Deductionen der Cabinetssecrätäre schließlich so gesteigert, daß dieser Verkehr dem König entsetzlich vorgekommen sei. Dabei die große Aufregung vor jeder Uebertreibung von Hohenchwangau nach München; Se. Majestät habe einem solchen Lage mit größter Angst entgegengekommen. Eben deshalb vermied der König auch jeden persönlichen Verkehr mit den obersten Hofchargen und Staatsministern, er sprach in den letzten Jahren nie mehr mit dem Cabinets- noch mit dem Hofsecrätär, er sah den Hofsecrätär Klug niemals. Der ganze persönliche Verkehr des Königs beschränkte sich auf mehr untergeordnete Dienerschaft, welche seine Aufträge vermittelte. Eines der charakteristischsten Merkmale der Paranoia, daß Se. Majestät Worte und Aeußerungen vom Cabinetssecrätär u. s. w. gehört haben will, welche nicht gefallen sind, wird oftmals constatirt. Bei Schneegedöbel glaubte der König an Meeresgestade und im Sonnenschein zu leben. Ferner legen die Sachverständigen großes Gewicht darauf, daß Se. Majestät häufig glaubte, nicht vorhandene Gegenstände liegen zu sehen, worüber sich stundenlange Scenen ergaben. Es werden die ausschweifendsten Ideen und Pläne des Königs constatirt, und von mysteriösem Gewicht ist die Vererbung, welche der König Bäumen, Zäunen, Säulen zu bezeigen pflegte, Andere zu gleicher Verehrung zwingend. Von den Wahnideen des Königs zeugt ferner der Befehl, eine Coalition, einen über das ganze Land verbreiteten Geheimbund zu gründen, welcher nach Art eines geheimen Polizei die Volksstimme überwache und über sie fortwährend berichte behufs Aufhebung der Verfassung und Herstellung einer Art terroristischen Regiments. Gleichem Gebiet gehören die gleichfalls eiblich erhärteten Gedanken des Königs, das Land Baiern zu veräußern und ein anderes mit absolutistischem Regiment zu erwerben, an. Referent constatirt ferner die Wahrnehmungen bezüglich des körperlichen Gebahrens Sr. Majestät beim Ankleiden, vor dem Spiegel u. s. w., bei Unterzeichnung von Schriftstücken, sodann, daß der König Befehl gab, eine Reihe ihm mißliebiger Personen aus dem Lande zu jagen und sogar zu tödten, daß bei ihm gegenüber Personen, zu welchen er Zuneigung gefaßt hatte, ebenso plötzlich in auffallendster Weise Umschlag eintrat, was auch die überchwänglichen ausschweifenden Briefe an einen in Ungnade gefallenen Cabinetssecrätär beweisen. Die Staatsgeschäfte sind zuletzt tagelang bei Dienern und Chevaulegers geblieben und die Befehle des Königs hierzu mittelst Zettelnotiz dem Cabinetssecrätär zugesandt worden. Der Bericht des Staatsministeriums vom 5. Mai d. J. wurde an Hefelschwert zum Strafvolzug an den Ministern übergeben, und sodann durch einen Freireis der Aufforderung an den Ministerialrath Dr. v. Ziegler und an Geheimsecrätär Thelemann erlassen, ein Ministerium zu bilden. Einen Bedienteten befahl der König nach Amerika zu transportiren, weil er einen Vogel nicht fangen konnte, ein anderer durfte ein ganzes Jahr lang nur mit schwarzer Maske erscheinen, ein anderer sollte auf der Stirne Siegelack tragen, „zum Zeichen, daß sein Gehirn verperrt sei“. Es wird ferner bestätigt, daß der König das Dienstpersonal in sehr bestiger Weise mißhandelt hat. Hefelschwert erhielt von ihm fortwährend Aufträge, mit Persönlichkeiten, von deren Reichthum der König meist anlässlich von Festlichkeiten Kenntniß erhielt, Geldgeschäfte zu negociiren. Anlangend einen Fall, der in der Presse aufgedeckt wurde, nämlich sich Referent veranlaßt, aufklärend näher darauf einzugehen. Es wurde nämlich im Ausschuh ein beschlagnehmter Brief vorgelegt, welchen ein Geschäftsagent in Paris an den König gerichtet hat mit dem Angebot der Vermittelung eines Anlebens unter der Bedingung der Neutralität Baierns bei einem deutsch-französischen Kriege. Der Brief enthalte durchaus keine Erwähnung von einer an den Agenten ergangenen Aufforderung oder sonstigen Veranlassung. Ferner wurde im Ausschuh vorgebracht ein von unbekannter Hand und ein von des Königs Hand geschriebener Zettel mit dem Inhalt, es sei gleich an Hefelschwert zu schreiben, daß er im Falle Einverständnisses mit Broglie sich an die Familie der Orleans, insbesondere an den Grafen von Paris, wenden solle. Es wurde constatirt, daß

ein Nachweis über erfolgten oder nur versuchten Vollzug dieses Auftrages nicht vorliegt. Ueber den körperlichen Zustand und die Lebensweise des Königs ist aus den Zeugenvernehmungen u. s. w. auch zu entnehmen, daß der König durch lange Zeit über Druck und Schmerzen am Hinterhaupte klagte, Eisumschläge auch oft während des Speisens anwandte, daß er seit sechs Jahren überhaupt und seit zwei bis drei Jahren regelmäßig Schlafmittel gebrauchte, und daß sich beim Essen die Kleider beschmutzende und Gel erregende Zustände gezeigt haben. Für die Prüfung des Ausschusses stand noch eine Menge von Schriftstücken bereit, zu deren Verbrennung Maier vom König am 10. Juni Auftrag erhalten, dann eine Menge von Zetteln, welche an Hefelschwert gerichtet sind, und die Tagebücher, deren Verbrennung der König gleichfalls angeordnet hatte. Der Ausschuh erachtete eine Prüfung dieser Scripta nicht für erforderlich, und er glaubte auch, von deren Einsichtnahme aus Gründen der Pietät Umgang nehmen zu müssen. Referent erwähnt noch das Verhalten des Königs auf die Vorstellungen des Staatsministeriums. Die Regierungsverhinderung des Königs Otto wird dargethan durch den im Jahre 1871 aufgenommenen Act bezüglich der damals verhängten Curatel und die ärztlichen Gutachten, sowie die Mittheilungen des Curators, Reichsraths Baron Prandl. Referent kommt zu dem Schlusse, daß König Ludwig II. jedenfalls zur Zeit des 10. Juni an der Ausübung der Regierung vollkommen gehindert gewesen war in Folge schweren psychiatrischen Leidens, daß eine dauernde Verbindung constatirt war, sowie daß das Gleiche bezüglich des Königs Otto der Fall, und daß die Uebernahme und Fortsetzung der Regenschatt durch Prinz Luitpold in verfassungsmäßiger Weise erfolgt ist, daher der Ausschuh einstimmig beantragt, der Uebernahme und Fortsetzung der Regenschatt die Zustimmung zu erteilen.

Präsident Frhr. v. Freyhöner: Es dränge ihn, in diesem schweren Augenblick den Gefühlen tiefsten Schmerzes Ausdruck zu geben über dem schweren Schicksalschlag, welcher über Baiern und sein erhabenes Fürstenthum hereingebrochen ist. Bei Ausübung der Pflicht der Landesvertretung die Dinge zu prüfen, wodurch die Lage herbeigeführt worden ist, sei Redner aber von zwei Gedanken befeelt, welche gewiß auch das ganze Haus aufrichten und erheben. Der eine Gedanke sei der, daß die Staatsacte, zu deren Billigung der Landtag versammelt ist, sich streng nach den constitutionellen Bestimmungen vollzogen haben und daß auch das Haus bei der Prüfung derselben die Verfassung bewahre; der andere Gedanke sei der des Vertrauens zu dem Prinz-Regenten, welcher mehr als 46 Jahre diesem hohen Hause angehört, und zu dem wir stets mit berechtigtem Stolze emporgeliebt haben. Ihm wollen wir mit unverbrüchlicher Treue zur Seite stehen. Diese Empfindungen werden auch das treue bairische Volk erfüllen, und sie werden dasselbe bestärken in der Liebe zum angefallenen Herrscherhaus und unserem theuren Vaterland. Möge der allmächtige Gott seinen Segen erteilen.

Graf Ortenburg giebt einigen Bedenken Ausdruck und wünscht, daß in die Situation jene Klarheit gebracht werde, welche die Volksstimme giebt. Redner erwähnt die Stimmen, welche einen Widerspruch darin finden, daß das Ministerium dem Könige Gesetze, Verordnungen und sogar Todesurtheile vorlege zu einer Zeit, wo es habe wissen müssen, daß bei dem König ein Zustand eingetreten sei, welcher denselben an der Ausübung der Regierung hindere. Redner wisse auch nicht, inwiefern auf das Schicksal des Königs zuletzt von Einfluß war, daß er die Bügel der Regierung sich entleiten sah. Das Ministerium hätte es nach dem Erachten des Redners außer mit schriftlichen Vorstellungen auch mit mündlichen Darlegungen versuchen sollen. Ferner nennt Redner den Vorgang bezüglich der Delegation in Hohenchwangau einen peinlichen. Es hätte mit größerer Vorsicht verfahren werden müssen. Fast wäre schon in Hohenchwangau die entsetzliche Katastrophe eingetreten. Die Verbringung nach Berg habe als besonders bedenklich erscheinen müssen wegen der Nähe des Sees. Schließlich giebt Redner wie der Vorredner der Zuversicht auf eine glückliche Zukunft Baierns Ausdruck unter einem Regenten, von dem wir wissen, daß er der Verehrung und Liebe des ganzen Volkes ohne Unterschied des Standes und der Parteien in reichlichem Maße würdig ist.

Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Luz: Meine hohen Herren! Es kann für ein Ministerium keine schmerzlichere Aufgabe ersehen werden, als diejenige, die uns in den letzten Wochen und Tagen gegeben war; wir gingen an die Lösung dieser Aufgabe nach schweren inneren Kämpfen, nach vorheriger gründlicher Prüfung der thatsächlichen Verhältnisse und mit dem tiefstschmerzlichen Bewußtsein, daß wir eine traurige Pflicht zu erfüllen beufen sind, wenn wir feststellen die Thatsachen, die den nächstberufenen Agnaten zur Uebernahme der Regierung bestimmen müssen und wenn wir ihm dazu rathen. Unser Gewissen ist heute nach Erfüllung dieser Aufgabe frei und beruhigt; freilich nicht so das bairische Volk. Nicht wie wir hat das bairische Volk die Ueberzeugung gehabt, daß eine vernünftige Krankheit Se. Majestät abhiele von der Ausübung der Regierung; Ausruhe des Schmerzes, der Mißbilligung sind uns in zahlreich ergreifender Weise zugeworfen. Meine Collegen und ich sind weit entfernt, dies unbegründlich zu finden oder dem bairischen Volk dies irgendwie zur Last zu legen; wir erkennen das nur zu gut und zu sehr. Begreifen wir doch, wie die

Verlobung.*)

Novelle von Stolla Clove.

Ingeborgs Ton war sehr mürrisch, sie war bei schlechter Laune, weil sie selbst „das da“ machen mußte. Er sah verwirrt nieder auf die Masse schmaler, gefalteter Bahnen von hellrothem Satin, die vor ihr lagen, und fragte sich unwillkürlich, warum sie das Zeug so entzweigeschnitten hätte. Ingeborg hatte inzwischen angefangen, die Plissee zu falten, sie heftete und zog sehr eilig zusammen. „Du — Ingeborg,“ er sagte das sehr langsam, als dächte er noch darüber nach. „Ich möchte wünschen, Du gingest nicht zu dem Balle.“ „Weil Du nicht geladen bist?“ Sie sah auf — es lag etwas Aergersliches in ihrer Stimme. „Ja, grade deswegen,“ erwiderte er unfreundlich. „Siehst Du nicht ein, daß das eine offensbare Beleidigung gegen mich ist?“ „Herr Gott, Die!“ — sie glättete eine Falte mit den Fingernägeln — „wie überreicht Du auch Alles aufnimmst. Er ist natürlich einzig und allein vergessen — nur hervorragende Leute beleidigt man mit Absicht.“ Er erröthete und biß sich in die Lippe. „Und dann“ — sie sah fortwährend nieder — „weil Du Dir so eine wahnwitzige Idee in den Kopf gesetzt hast, soll ich auf das Vergnügen verzichten. Nein, weißt Du, das ist doch zu viel verlangt, Die.“ „Ja, kann es wirklich unter solchen Umständen ein Vergnügen für Dich sein?“ Es lag viel Ernst in seiner Stimme — etwas Bitterkeit. Sie hielt das rothe Plissee vor sich und maß mit den Augen, ob die Falten gleich wären. „Ja, warum sollte es das nicht sein?“ sagte sie nachlässig. „Du tanzt ja auf jeden Fall nicht.“ „Ingeborg!“ — diese Gleichgültigkeit reizte ihn und er wurde heftig, — „kannst Du mich nicht verstehen, oder willst Du nicht?“ „Bermuthlich kann ich nicht — Du weißt, daß ich nie Anspruch

darauf erhoben habe, ein vorzüglicher Kopf zu sein. Für mich ist die Sache übrigens sehr einfach: Du bist nicht geladen, und Du gehst nicht — ich bin geladen, und ich gehe. Voilà tout.“ „Und Du weißt, daß der Mensch mein Feind ist — daß er —“ „Ich kümmere mich nicht um Euer Polemik. Er ist gut Freund mit Papa.“ Die Hausen ging auf und ab im Zimmer mit langen, hastigen Schritten. Seine Augenbrauen waren kraus und die Unterlippe trat stark hervor. „Ingeborg — ich habe in letzter Zeit oft daran gedacht —, liebst Du mich eigentlich?“ Das kam ihr unerwartet — es war ihr auf einmal so schrecklich unbehaglich zu Muth. Nein, nur keine Erklärungen — das war das Schlimmste, was sie kannte. Sie stand auf, nahm seinen Arm und verbarg sich halb hinter seiner Schulter. „Ich verstehe wirklich nicht, was Dir einfällt, Die —“ sie sprach sehr leise, schmeichelnd, halb scherzend — „Du nimmst ja die einfachste Sache so dramatisch, wie — ich weiß nicht was.“ Er schwieg — düster. „Nein, weißt Du was, Du mußt nun wirklich wieder gut sein; sonst könnte es ja geschehen, daß ich aus lauter Aergers zu Hauße bliebe, und das könntest Du Dir selbst gewiß nie verzeihen — so tyrannisch gewesen zu sein.“ Sie strich ihre Wange über seinen Rockärmel, wie ein schmeichelndes Käpchen, und lachte. Er zog sie an sich. „Theures, liebes Mädchen, ja, Du hast Recht! Warum solltest Du Dich um meine Privatwichtigkeiten kümmern? Ich glaube, die Frauen sind in solchem Falle hochmüthiger als die Männer.“ — Nachher, als er gegangen war und sie wieder allein saß mit dem rothen Plissee, beschlich sie ein Gefühl von Gel über Alles zusammen. Zuerst und vor Allem über sich selbst; es war, als küßte eine Stimme in ihr, daß sie feige gewesen sei, daß sie betrogen habe. Aber das war ja lächerlich — sie wollte wirklich nicht daran denken. Sie war in der That froh, als ihr Bruder Fritz nach Hauße kam,

und sie fing an zu schelten, weil er, die Hände in den Hosentaschen, ging und in den Treppen piff und jostete. Sie fühlte das als eine wahre Erleichterung. Ingeborg stand in ihrem Zimmer vor dem Toilettentisch, fertig gekleidet zum Ball. Sie erhob grade ein Licht über ihren Kopf, beugte sich vor gegen den Spiegel und musterte noch einmal ihre Frisur. Ihre Schwester Sophie, welche in diesem Jahr confirmirt werden sollte, und welche ihr beim Ankleiden behilflich gewesen war, saß im Schaukelstuhl, die Füße vorgestreckt, und schaukelte stark, während sie mit den Händen im Tact auf und nieder gegen die Armllehne schlug. „Nach dem Haar brauchst Du nicht zu sehen, Ingeborg, das wissen wir ja, ist gut. Aber Du wolltest mal nach dem Kleide hinten sehen — ich glaube, es fällt nicht richtig.“ „Aber der Spiegel ist viel zu klein“ — sie drehte sich halb und besah sich über die Achseln. „Geh doch in den Salon. Nein, nimm das Licht nicht mit — ich will hier etwas aufräumen — es sieht hier schrecklich aus. Uebrigens ist drinnen bereits Licht angezündet.“ Ingeborg ging. Draußen im Vorzimmer war es ganz dunkel, nur die Gaslaterne warf von der Straße einen schwachen Lichtstreifen herein. Ingeborg glaubte etwas Großes, Dunkles zu bemerken, das sich ganz in ihrer Nähe rührte. „Wer ist das?“ sie sprach sehr laut, „Fritz?“ Keine Antwort, nur eine Art eigenhämliches Gemurmel. — Und im nächsten Augenblick fühlte Ingeborg sich von einem Paar Armen umschlungen — sie wurde gewaltsam gegen einen anderen Körper gepreßt und fühlte ein Paar warme, feuchte Lippen an ihrem Halse. „Albert!“ zischte sie fast hervor. „Albert also!“ Sie hatte ihn an seinem Militärmantel, der los um seine Schultern fiel, wiedererkannt und an dem Silberstoff der Mäse, welcher ihre Schulter kalt berührte. Noch einmal fühlte sie seinen heißen Athem. „Albert!“ und sie riß sich von ihm los und schlug ihn mit der Hand ins Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Nachricht von der Krankheit vernichtend und erschütternd auf das Volk wirken mußte. Finden Sie, meine hohen Herren, es doch recht begreiflich, daß das Volk im ersten Augenblicke des Unglücks nach Schuldigen suchte und den Schuldigen in uns fand. Aber ich wiederhole, unter Gewissen ist frei, wenn auch nach wie vor tief von Schmerz bewegt, und wir hoffen, die Verhandlungen in beiden Häusern werden auch dem Volke seine Veruhigung wieder geben, den uns zugeworfenen Urtheilspruch zurücknehmen und der Wahrheit die Ehre geben. Aus den Erörterungen des hochgeehrten Herrn Vorredners an deren Eingang mußten wir entnehmen, daß, wenn auch nicht deutlich ausgesprochen, so doch angedeutet der Vorwurf erhoben werden wollte, ob der Tag der Regentkronungsfeier die richtige war oder ob er nicht schon früher vorhanden war. In dieser Richtung kann ich mich auf Dasjenige zurückbeziehen, was der Herr Referent eben vorgetragen hat. Ich gehe nur noch weiter. Jetzt wird das ganze vorhandene Material auf einmal auf die hohen Herren ein und anschließend an die Kenntnis der Ausprüche der Sachverständigen. Alles das, was in den letzten Tagen verhandelt worden ist, macht auf die hohen Herren den Eindruck, daß die Krankheit wirklich vorhanden war, aber auch daß sie schon früher vorhanden gewesen. Von diesem Standpunkt aus finde ich den angedeuteten Vorwurf erklärlich, aber ich darf daran erinnern, daß Sie uns nicht richtig beurtheilen würden, wenn Sie von der Ansicht ausgehen würden, daß wir in keiner Nothlage gewesen. U. h. H. Von dem Material, das ich Ihnen unterbreitet habe, ist uns bis in die letzten Monate sehr viel unbekannt gewesen; freilich, daß sich mancherlei eigenthümliche Sachen zugetragen, hatten wir gehört so gut wie Sie Alle. Aber wir haben auch gehört, daß neben diesen Sonderbarkeiten Gespräche, Unterhandlungen von Sr. Majestät vorgenommen wurden, die auf gesundem Sinn schließen. Das Alles hat das bayerische Volk bis zum Grund aufgewühlt. Wir mußten auch, insbesondere diejenigen, die das Glück hatten, seit langen Jahren mit dem König zu verkehren, daß er von Natur aus eine ziemlich entwickelte Anlage zum Selbstbewußtsein hatte, wie es selbst auf dem Throne nicht am Platze ist, daß Sr. Majestät einen starken Willen hatten, wenn es galt Wünsche durchzusetzen. Wir wußten auch, wie das Schicksal, das verhängnisvolle Schicksal dazu beigetragen hat, um diese Eigenschaften, sich entfallen zu lassen. Man bedenke, daß ein Monarch mit 18 Jahren ohne Lebenserfahrung auf den Thron kommt und daß fortan die ganze Menschheit, mit der er verkehrt, zu seinem Willen war, und daß diese gar oft im unrichtigen Momente den Willen Sr. Majestät erfüllte. Deshalb haben wir noch bis in den Anfang dieses Jahres den Gedanken, daß der König geisteskrank sei, nicht laut ausgesprochen. Wir alle waren ungewiß, ob nicht Charaktereigenschaften in Mitleid lagen, ohne daß eine geistige Erkrankung vorliege. Eines der wesentlichsten Symptome dieser Krankheit liegt in der Handhabung der finanziellen Verhältnisse der Civilisten. Der Versuch von 1884, diese Unordnung ins Reine zu bringen, hat nicht zu dauerndem Erfolg geführt; bald waren wieder neue Schulden da. Das hat uns nicht überrascht; wäre neuerdings eine Regelung eingetreten, sicherlich wäre auch eine Aenderung der Salomität nicht vorhanden gewesen. Wir waren vielmehr der Meinung, daß, wenn Sr. Majestät die Unmöglichkeit einsehen würde, seine Wünsche erfüllt zu sehen, eine Rückkehr auf den rechten Weg stattfinden werde. Deshalb war unser Streben, dahin zu wirken, daß Sr. Majestät nicht durch noch größeres Schuldenmachen in schlimmerer Entwicklung gefahrdet werde, sondern, daß sie durch Fernhalten von Gelbmitteln vor der Nothwendigkeit der Grenzen ihrer Macht gestellt würden. Daher auch unter dringlichen Vorstellen vom September vorigen und Januar heurigen Jahres. Erst als alle diese Vorstellungen fruchtlos waren, als auf alle mögliche und unmögliche Weise Geld beschafft werden sollte, erst da kam uns der Gedanke mit einiger Lebhaftigkeit, daß keine Möglichkeit zur Rückkehr mit anderen Worten, ob nicht die geistigen Kräfte Sr. Majestät geschädigt seien. Und, meine hohen Herren, erst Ende März hatten ich und meine Kollegen die erste Unterredung mit Sr. v. Guden. Wären wir im Besitze aller der Thatfachen gewesen, welche jetzt vor uns liegen, dann wäre die Maßregeln früher notwendig gewesen. Aber wir kannten die Thatfachen nicht alle, und ich constatire ausdrücklich, daß einer der Zeugen sagt, er habe bis in die allerneueste Zeit tiefes Schweigen über sein Wissen beobachtet; auch von den anderen kann ich versichern, daß sie nur mit Widerstreben zur Vernehmung sich bereit finden ließen. Es ist eine traurige und ernste Aufgabe, den Monarchen vor dem Lande als regierungsunfähig hinstellen zu müssen und die Hand hierzu zu bieten, das er seiner Macht entkleidet wird. Wenn es sonst nichts gäbe, das eigene Herz müßte einen da zu nöthigen, nur dann, wenn eine unumstößliche Gewißheit über die zwingende Nothwendigkeit dieser Maßregel besteht, vorzugehen. Ich will nicht davon sprechen, daß ein Ministerium, das vor der Zeit von dieser Maßregel Gebrauch macht, den Kopf riskirt, daß es fürchten muß, in der Geschichte als Hochverräter gebrandmarkt zu werden; ich will Sie damit nicht hinhalten. Nur eines bitte ich zu bedenken, in welche Lage wir den durchlauchtigsten Herrn Prinz-Regenten versetzt haben würden, wenn die hohe Kammer ausgesprochen hätte, daß das gebotene Material nicht ausreicht. Meine hohen Herren, ich sage, was ich im Ausschuss gesagt: trifft uns der Vorwurf, daß wir einen oder mehr Tage zu spät die Maßregel ins Werk gesetzt haben, ich trage diesen Vorwurf gern und leicht, leichter als den, daß wir einen Tag zu früh Hand an Sr. Majestät gelegt. Ist es denn von so außerordentlicher Tragweite, daß von einer Schädigung des Landes gesprochen werden kann, wenn Sr. Majestät noch einige Gesetze sanctionirt. Wenn ich nicht sagen will, daß es ganz gleichgültig ist, so muß man doch in diesen schweren Zeiten unterscheiden zwischen Dingen von größerer und geringerer Tragweite. Hat sich Guden nicht am Ende doch geirrt? fragt man. Die Auslagen der Experten, die sich mit der Sache befaßten, lassen darüber keinen Zweifel, daß in der Hauptsache die Diagnose Guden die richtige war; wenn er sich geirrt, hat er sich lediglich in der Behandlung geirrt, die seiner Humanität entsprang und nicht dem modernen System des Zwangs und der Einschließung. Es wurden auch

einige Aeußerungen der Presse hereinzogen; ganz abgesehen von einem ganz untergeordneten Organ bringt ein Hamburger Blatt über die Hohenwanger Vorgänge eine ganz romanhafte Erzählung, an der kein wahres Wort ist. Wenn Sie noch mehr Material wollen, kann ich dieses noch massenhaft beibringen; allein hierbei gebieten Rücksichten der Pietät, auf weitere Zeugenerhebungen nicht einzugehen. Der Herr Vorredner fragte, ob nicht eine persönliche Vorstellung an Sr. Majestät angezeigt war. Ich lasse es ganz dahingestellt, ob diese nicht ein ähnliches Schicksal erlitten hätte, wie die Commission. Aber das ist mir ganz sicher, daß Derjenige, der es gewagt hätte, es nicht so weit hätte bringen können, als unsere Vorstellung vom 5. Mai, die Sr. Majestät wiederholte las. Nach dieser Vorstellung nochmals persönlich zu kommen, wäre eine nutzlose Materie für Sr. Majestät gewesen. Was den Mangel des persönlichen Verkehrs mit den Ministern anbelangt, stehe ich nicht an, zu erklären, daß es kein ideales Verhältnis ist, wenn zwischen dem Regierenden und den Ministern Alles auf schriftlichem Wege erledigt werden muß. Allein dieses Verhältnis besteht schon seit der Regierung Ludwigs I. Unter König Mar' Seiten bestanden noch Fühlungen zwischen Regent und Minister. Ich kann sagen, daß wir eine Zeit lang in besserer Lage waren, es hat eine Zeit gegeben, wo von Zeit zu Zeit Ministerconferenzen stattfanden. Allerdings schwanden diese mit der Entfremdung Sr. Majestät von seiner Residenz. Die Commission agend, so waren wir der Meinung, daß Sr. Majestät nicht paralytisch, sondern in einer geistigen Verfassung war, wo er eine Regentenschaft noch recht wohl erfassen könne, und daß es sich schickte, daß er in erster Linie hiervon Kenntniß erhalte. Deshalb wurde möglichst geheim vorgegangen, um das zweite Umbeil von Seiner Majestät abzuwenden, nachdem uns von Selbstmordgedanken Kenntniß geworden. Es ist zwar viel getadelt worden, daß die Commission nicht richtig gehandelt, aber Vorschläge, wie sie es hätte machen sollen, habe ich nicht vernommen. Wollte der Bezirksamtman Alle verständigen, dann war der Lärm gemacht, von dem man sicher war, daß Seine Majestät vorher in Kenntniß gesetzt würde, und die Katastrophe, die in Berg stattgefunden, durch Herabstürzen von der Altane schon damals eingetreten wäre. Ueber die Frage, wohin Seine Majestät zu verbringen gewesen, führt der Minister aus, daß Guden sich nur schwer für Lindorf entschied, während er gegen Berg nichts einzuwenden hatte. Die Nähe des Schlosses an München war ihm auch sehr angenehm, und es waren auch bezüglich der Sees noch Maßnahmen zu treffen, die man in wenigen Stunden nicht habe ausführen können. Und so blieb dem fürchterlichen Schicksale der Weg offen. Wir unterseits haben nur noch anzuführen, daß wir Guden gar oft vor allzu großer Vertrauensseligkeit warnten; er möge nicht zu sehr vertrauen, er solle Sr. Majestät aber so viel Milde und Angenehmes angebeihen lassen, als es nur irgend möglich.

Fürst Löwenstein-Rothendöwen (auf der Tribüne unverständlich) giebt der Meinung Ausdruck, daß es dem Ministerium wohl auch früher möglich gewesen wäre, sich in den Besitz des nun vorliegenden Beweismaterials zu setzen. Der Referent erklärt, auf das Schlusswort zu verzichten. Bei der folgenden Abstimmung wird der Auschussantrag von 48 Botanten einstimmig zum Beschluß erhoben.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. [Amtliches.] Sr. Majestät der König hat dem Hauptmann Grefmann und dem Premier-Lieutenant Köhler, beide im Ostpreussischen Pionier-Bataillon Nr. 1, den Rothem Adler-Orden vierter Klasse; dem praktischen Arzt Geling zu Menslage im Kreise Bersenbrück und dem evangelischen Schulrector Labes zu Schwerin a. W. den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Hauptlehrer und Cantor Gräß zu Malchin im Kreise Sprietau den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem emeritirten Hauptlehrer und Organisten Hampel zu Frankenstein i. Schl., früher zu Brogan im Kreise Frankenstein, dem Unteroffizier Alexewicz im Ostpreussischen Pionier-Bataillon Nr. 1, dem Schultheißen Jacob zu Erda im Kreise Wehlau, dem Schaffer Scholz auf dem Dominium Rothwaldsdorf im Kreise Neurode und dem Stallknecht Johann Böhl zu Vorfel im Kreise Segberg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Sr. Majestät der König hat den Vorherrscher des Königlichen Eisenbahn-Commissariats, Geheimen Regierungsrath Bensen, zum Geheimen Ober-Regierungsrath, sowie den Landrath, Freiherrn von Reizwitz-Raderjün zu Bergen auf Rügen zum Regierungsrath ernannt. (R.-A.)

Berlin, 22. Juni. [Juristentag.] Die ständige Deputation des deutschen Juristentages hat in ihrer Pflingsttagung unter dem Vorherrscher des Professors Gneist beschlossen, den diesjährigen Juristentag am 9., 10. und 11. September d. J. (mit dem Begrüßungsabend am 8. September) in Wiesbaden abzuhalten. Als Thema der Verhandlung ist u. a. auch die Beteiligung des Laien-Elements in Strafsachen aufgestellt.

Im zweiten Hofe des Königl. Schlosses) wird jetzt ein neuer Fahrstuhl für den Kaiser gebaut, der bequemer gelegen ist als der ältere. Zur Ergänzung der hydraulischen Kraft mauert man oben auf dem Dache ein großes Bassin.

Hinsichtlich des Mörders Keller) sind in den Zeitungen in letzter Zeit vielfach Nachrichten verbreitet, die jeder Begründung entbehren und die geeignet sind, die Exgreifung des Mörders zu erschweren. Nach den Feststellungen der Criminal-Polizei unterliegt es absolut keinem Zweifel, daß der Mörder thatsächlich Gottfried Keller heißt und auch in Steindorf bei Ohlau geboren ist. Er ist in seinem Geburtsort bekannt und nicht vortheilhaft beleumundet. Die Behörde ist nicht im Besitze einer Photographie des Keller. Allerdings erhielt dieselbe eine von einem Offizier des Eisenbahn-Regiments ausgeführte Moment-Aufnahme, doch

wurde sofort festgestellt, daß das Bild des Keller sich nicht auf denselben bezieht. [Militär-Wochenblatt.] v. Stünner, Major vom großen Generalstabe und commandirt zur Dienstleistung bei dem 2. Garde-Mann-Regt., mit der Vertretung des Commandeurs des genannten Regts. beauftragt. Peuder, Bahlmstr. vom Füß.-Bat. 3. Niederfchl. Inf.-Regts. Nr. 50, zum Westpreuß. Kür.-Regt. Nr. 5 versetzt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. Juni.

In der Enteignungssache, betreffend das Dorterrain des Eckgrundstücks Neue Schweidnitzerstraße Nr. 13 und Gartenstraße Nr. 21a hat der Bezirksauschuss die von der Stadtgemeinde für das 140 Quadratmeter große Terrain dem Eigenthümer, Bäckermeister Friedrich Rieger, zu zahlende Entschädigung auf 6000 M. festgesetzt. Da der Eigenthümer eine Entschädigung von 30000 M. gefordert hatte, war vom Magistrat im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung die Feststellung der Entschädigungssumme im Wege des Enteignungsverfahrens bei dem Regierungspräsidenten beantragt worden. Unter dem Eindruck der in der Zwingerenteignung zur Geltung gelangten Schätzungsprincipien und unter Berufung auf die dort für die „untergeordnete Zwingerstraße“ approbirten Preise hatten die von beiden Parteien laudierten Sachverständigen, Rathsmaurermeister Schmidt und Rathsmaurermeister Knauer, die Entschädigung auf 15400 bzw. 21000 Mark arbitirt. Ein von dem Eigenthümer erhobener formeller Einwand, daß das dem Verfahren zu Grunde gelegte Fluchtliniengesetz von 1875 auf die bereits durch den älteren Bebauungsplan festgestellte Fluchtlinie nicht anwendbar sei, gab dem Magistrat die willkommenen Gelegenheit, den gestellten Enteignungsantrag zurückzunehmen und die Verleihung der speciellen Enteignungsbefugniß mittelst königlicher Verordnung an zuständiger Stelle zu erbitten. Nach Eingang der allerhöchsten Ordre hatte sich der Magistrat des Rechtes auf die Benennung der Sachverständigen begeben; die seitens des kgl. Polizeipräsidenten in Vorschlag gebrachten kgl. Garnison-Bauinspector Zaar und kgl. Bauinspector Weinbach haben in eingehend motivirten Gutachten unter Würdigung des ihnen mitgetheilten Actenmaterials den Werth der Enteignungssache auf 7263 bzw. 6000 M. arbitirt, und der Bezirksauschuss hat in dem gleichfalls ausführlich begründeten, die gesammten Rechts- und Thatfragen entscheidenden Beschlusse vom 15. April d. J. den letztgedachten geringeren Satz adoptirt. Der Magistrat erucht daher die Stadtverordneten-Versammlung, sich mit diesem Beschlusse einverstanden zu erklären.

In der Enteignungssache der Stadtgemeinde wider das Herrmannsfließ und den Stadtrath a. D. Staats hier, betreffend Parzellen der Höfchenstraße, hat der Bezirksauschuss in einer Resolution vom 20. Mai d. J. die Entschädigung für die dem Herrmannsfließ zu enteignende 7 a große Parzelle auf 7955 Mark, für die dem Stadtrath a. D. Staats zu enteignende 1,68 a große Parzelle auf 1958 Mark festgesetzt. Der Magistrat will die festgesetzte Summe an die Expropriaten gegen Freilegung der Parzellen zahlen, sofern auch diese sich bei der ergangenen Entscheidung beruhigen, im anderen Falle aber unter Hinterlegung jener Summen die dringliche Enteignung gemäß § 34 des Enteignungsgesetzes beantragen, um die Pflasterung der Höfchenstraße noch in diesem Sommer zu ermöglichen und in dem demnächstigen Processverfahren auf eine weitere Ermäßigung der Entschädigungssummen hinzuwirken.

Die seitens des Bezirksauschusses vernommenen Sachverständigen, der königliche Garnison-Bauinspector Zaar und der königliche Bauinspector Weinbach, hatten die Entschädigung durchschnittlich für das Herrmannsfließ auf 10463 Mark und für das Grundstück des Stadtrath a. D. Staats auf 2584 Mark arbitirt. Der Magistrat hatte sich zu vergleichweisen Zahlung dieser Summen bereit erklärt, falls auch die Expropriaten dieselben acceptiren; andernfalls aber den übrigen Adjacenten der Höfchenstraße freihändig gezahlten Einheitspreis von 4,20 Mark pro qm auch hier für maßgebend und demgemäß eine Gesamtsumme von 2940 Mark und resp. 705,60 Mark für angemessen erachtet. Nachdem die Expropriaten den diesseitigen Vergleichsvorschlag nicht acceptirt, hat der Bezirksauschuss die Entschädigung auf den Durchschnitt zwischen den Sätzen der Sachverständigen und dem der Nachbarn gezahlten Einheitspreise normirt.

St. Corpus-Christi-Kirche. Donnerstag, den 24. Juni (Am Frohnleichnamsfeste), Alt Katholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Hochamt und Segen: Pfarrer Herter.

Kleine Chronik.

Breslau, 23. Juni.

Ein Gedicht von Dr. v. Guden. Der „Märn. Kor.“ veröffentlicht folgendes vom Obermedicinalrath v. Guden verfaßte Gedicht:

Die Geistesranke.
O Gott, Du bist so mild und bist so licht!
Ich suche Dich in Schmerzen, birg Dich nicht.
(Annette v. Droste-Hülshoff.)

Noch auf den Knien, die Hände matt gewunden
Und an die Wand gelehrt die bleiche Stirn,
Erschöpft und kalt, so hab ich sie gefunden,
Ein Zimmerbild durch krankverförtes Hirn.
Nicht war's ein Jahr, daß sie in Anmuth blühte,
Der Rose gleich im Frühlingsmorgenroth,
Daß freudig sie für Edles nur erglühte
Und liebreich beifand jeder fremden Noth.
Bewegt vom Mitleid hob ich auf die Arme
Und trug behutsam sie aufs Ruhebett,
Ich sprach ihr Muth und Hoffnung zu aufs Wärmste,
Und daß auch sie Gott nicht verlassen härt.
Den Blick vergerst ich nie, den tiefen, langen,
Der dankerfüllt ihr aus der Seele quoll;
Doch ließ erbleichen meine eignen Wangen
Ein Schrei, den sie daß und verzweiflungsvoll
Ausstieß sofort mit wahrhaftesten Zügen,
Als tröstend ich gewiesen sie zu Gott.
„Ist das ein Gott, der so es mochte fügen,
Verkehrt hat seine Huld in Haß und Spott,
Mich zwinget gegen eig'nen bess'ren Willen,
Zu werden schlecht und schlechter jede Stund',
Und wie ich ring' und fleh' und bet' im Stillen,
Durch Höllengeister schlägt mich todeswund;
Ist das ein Gott?“ — So raife sie noch lange,
Verschmähte jede Speis' und jeden Trank,
Und eh' drei Tage wir gebarrt hange,
Dem Tod erlöste sie die Arme sank.
Geendigt hat die Dual. Ein süßer Friede
Ruhet wieder auf dem schönen Angesicht.
Die Nacht ist still, was wachte, schläft jetzt müde,
Zu härten sich für neuen Tages Pflicht.
Ich aber stand, hab' lang sie noch betrachtet,
Ich hätt' gebietet, hab' es nicht gewagt;
Denn, dunkel ist Dein Weg, wer seiner achtet,
Versteht ihn nicht, — nur das sei Dir geflagt!

An dem großen Preisfesten, welches am Montag aus Anlaß des deutschen Reglercongresses in Schloß Weipensee stattfand, theilnehmten sich insgesamt 330 Reglerbrüder. Jeder hatte 5 Kugeln hinterinander in die Rollen zu schießen, nur das gefallene Holz zählte. Die Asphaltbahn fand

in Folge des Ueberwiegens der Sachsen und Süddeutschen die meisten Verehrer. Die höchste Zahl der Points, 34, erreichte hier Herr Dieck vom Dresdener Club „Fidele Geister“. Er erhielt als Wanderehrenpreis die von Hamburg gestiftete große goldene Medaille, sowie als Eigenthum den silbernen Botal des Leipziger Localverbandes. Auf den Holzbahnen folgten 248 Festtheilnehmer. Die höchste Gewinnzahl betrug hier 35. Mit ihr gewann Ingenieur Trautwein vom Berliner Club „Stiel auf Vorderred“ den Wanderpreis, die große silberne Kanne, sowie den vom Dresdener Localverband gestifteten Regulator nebst Diplom. Insgesamt fielen 17 Preise auf Berlin, 13 auf Leipzig, 6 auf Dresden, 4 auf Hamburg und je einer auf Stettin, Chemnitz und Großröhrsdorf.

Gedenkfeier. Am 5. Juli begeht das Volk des Cantons Luzern, der Waldstätte nebst Zug und Glarus, den 500ten Gedenktag der Schlacht bei Sempach. Die Theilnahme an der bedeutsamen Feier wird sich, wie man der „N. Z.“ schreibt, nicht auf diese Cantone beschränken, deren Angehörige 1386 bei Sempach mitgekämpft haben. Vielmehr wird die Feier einen allgemeinen nationalen Charakter an sich tragen, es wird eine Erinnerung der gesammten Eidgenossenschaft sein an jenes Ereigniß, mit welchem die Unabhängigkeitsbestrebungen der jugendlichen Schweiz gegenüber den österreichischen Herzogen einen entscheidenden Schlag geführt hatten. Demgemäß wird in allen Kreisen der schweizerischen Bevölkerung gerüftet, um dem Erinnerungstag ein möglichst festliches Gepräge zu verleihen. Zur Erinnerung an die Feier selbst wird im Städtchen Sempach ein bescheidenes Denkmal errichtet, das auf 15000 Franken zu stehen kommt.

Gewitterstürme in England. Aus verschiedenen Theilen Englands werden schreckliche Gewitterstürme gemeldet, die am Sonnabend Abend viel Unheil angerichtet haben. Das Boot der Küstenwache auf der Station Warbarrow bei Weymouth wurde auf der Rückkehr von einer Inspectionsfahrt vom Sturme ereilt; dasselbe kenterte und drei der Insassen ertranken. In Wigan schlug der Blitz in eine Volksmenge, wobei eine Person ihren Tod fand, während zwei andere theilweise gelähmt wurden. Ein starkes Gewitter über Süd-Dorset war von einem fürchterlichen Hagelsturm begleitet, der den Getreideselbsten beträchtlichen Schaden zufügte. Die Schloßen sollen die Größe von Taubeneiern gehabt haben. In Christchurch wurde die alte Priorei-Kirche vom Blitze getroffen, wobei der 120 Fuß hohe Thurm beträchtlichen Schaden erlitt.

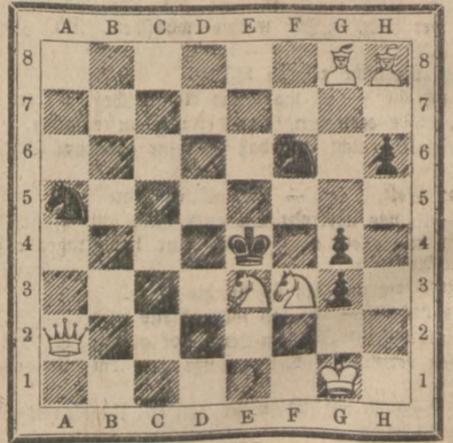
Verzollung von Trauercitronen. Der „Bremer Courier“ berichtet: Dieser Tage sollte auf dem Neustadtkirchhof die Beerdigung eines Steinhauergehilfen stattfinden, welcher auch die Mitglieder der Bremer Steinhauer-Zunft beizuwohnen gedachten. Wie üblich, marschirten die Herren in Reih und Glied und zwar trug Jeder zum Zeichen des Beileids einen schwarzen, mit weißen Bändern umwickelten Stab in der Hand, auf dessen Spitze eine Citrone befestigt war. Als die Schaar beim Bundesstörz-Jollant anlangte, wurde den Herren von den Beamten bedeutet, daß die Citronen verzollt werden müßten. Alle Gegenverstellungen blieben fruchtlos und erst nach längerem Debattiren wurde gestattet, zur Sicher-

heit, daß die fraglichen Trauercitronen auch wirklich zurückgebracht würden, eine Reichsmark zu hinterlegen. Die Mark wurde deponirt und nach erfolgter Beerdigung von den Herren, die sämmtliche Citronen zurückbrachten, wieder eingelöst.

Zur Prinzenausweisung in Paris: Ein Herr: „Herr Polizeicommissar, ich bitte Sie, meine Schwiegermutter auszuweisen!“ — Commissar: „Weshalb denn?“ — Der Herr: „Sie ist von Orleans!“

Schach.

Aufgabe Nr. 63. Von N. in B. SCHWARZ.



WEISS.
Weiss setzt in drei Zügen Mat.

Lösung der Aufgabe Nr. 62: 1) Kc4-c5, Kf4-e4; 2) Ld4-e3, Ke4-e5; 3) Le3-g5. Angegeben von Dr. Sch. in B., J. St. und E. L. in B. — G. A. in B: Sie scheinen den Läufer d4 für eine Dame und die 3 Bauern für Läufer zu halten. Lösung des Vierzügers im Text derselben Nummer: 1) Le5-h2, g5-h4; 2) Lh2-g3, Kd5-d4; 3) Db5-b3, beliebig; 4) Lf4. Angegeben von E. L. und J. St. in B. In unserer heutigen Aufgabe legen wir unseren Lesern ein leichtes Stück vor, welches jedoch ziemlich viele, zum Theil hübsche Varianten bietet. S.-V. A.

wieder ausreichend besetzt. Bei der überaus gedrückten, für den Käufer jedes Risiko ausschliessenden Preislage herrscht für weitsichtige Abschlüsse seitens des Grosshandels Meinung, doch binden sich die Werke nicht über das 3. Quartal hinaus. Die Wassertransporte auf der Oder dauern bei dem günstigen Wasserstande fort. Nach Mittheilung der Eisenbahndirection Breslau bleiben die bisherigen Tarifsätze im deutsch-rumänischen Güterverkehr noch bis ultimo October in Kraft; auch in den Zolltarifen hat sich für den Eingang deutscher Eisenwaren nach Rumänien erfreulicher Weise nichts geändert.

Personen-Fahrgeld der deutschen Eisenbahnen. In Erwiderung eines Artikels der „Zeitung des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen“, in welchem eine Erhöhung der Personentaxen auf den deutschen Eisenbahnen in Aussicht gestellt wurde, macht die „N. A. Z.“ darauf aufmerksam, dass das erwähnte Blatt eben nur das Organ des Vereins, nicht etwa das der preussischen Staatsbahn-Verwaltung sei, und fährt dann fort, dass sie sich in der glücklichen Lage befindet, die Meldung von einer bevorstehenden Erhöhung der Personen-Tarife wenigstens für die preussischen Bahnen als eine Ente bezeichnen zu können.

Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft in Mainz. Die Gesellschaft veröffentlichte eine Bekanntmachung, laut welcher sie in Ausführung des von der Generalversammlung vom 3. April 1879 gefassten Beschlusses bezüglich Herabsetzung ihres Actiencapitals nunmehr 1000 Stück ihrer Interimsscheine, d. i. ein Nominalbetrag von 600 000 Mark zurückzukaufen beabsichtigt. Die bezüglichen Anerbieten sind bis zum 30. d. M. bei der Gesellschaft einzureichen. Die Lieferungsbedingungen und Einreichungsformulare können bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin in Empfang genommen werden.

Belgische Zuckerindustrie. Das Centralorgan der belgischen Zuckerindustriellen, „La Sucrerie belge“, constatirt, dass auch in diesem Jahre Belgien eine beträchtliche Ueberproduktion in Zucker liefern wird, wie nach den grossen Beständen und den günstigen Ernte-Aussichten anzunehmen ist.

Glasgower Rohisenmarkt. Obwohl man an hiesiger Börse dem Glasgower Rohisenmarkt grosse Aufmerksamkeit widmet, so beschränkt sich diese doch zumeist nur auf die Warrants-Notizen. Diese Notizen allein sind jedoch für die Stimmung des Rohisenmarktes nicht ausschliesslich massgebend, es ist vielmehr auch ein grosses Gewicht auf die Preisnotizen für Verschiffungsseisen zu legen, und diese weisen in den letzten 4 Wochen eine entschiedene Besserung nach. Es standen:

Gartsherrie, Monkland, Govan, Eglinton.
am 28./5. 42 Sh. 6 D. 39 Sh. 39 Sh. 38 Sh. 9 D.
" 4/6. 42 " 6 " 39 " 39 " 38 " 9 "
" 11/6. 43 " 6 " 40 " 40 " 40 " 9 "
" 18/6. 43 " 6 " 39 " 6 D. 39 " 6 D.

Während Warrants am 28. Mai cr. 38 Sh. 7 D. und am 18. d. Mts. 38 Sh. 9/2 D. schlossen, somit nur eine Steigerung von 2 1/2 D. ergeben, haben die Preise von Verschiffungsseisen Aufschläge von 6 D., 9 D. und bei Gartsherrie sogar von einem ganzen Schilling zu verzeichnen. Will man also ein richtiges Stimmungsbild des Glasgower Rohisenmarktes, so wird man auch dieser Notizen nicht gut entbehren können.

Ernteaussichten in Oesterreich. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt unter dem 22. c.: Der seit fast drei Tagen anhaltende strömende Regen hat natürlich in den Kreisen der Landwirthe und des Getreidehandels grosse Bannruhmigung in Bezug auf die künftige Ernte hervorgerufen und die Haufe für Terminweizen von 7,95 Fl. auf 8,17 Fl. ist der sichtbare Ausdruck der Befürchtungen, die man betreffs des schädlichen Einflusses der enormen Wassermassen auf die reifenden Getreidefrüchte hegt. Wie weit das Regenwetter in solcher Heftigkeit sich erstreckt hat, ist zur Stunde noch nicht festgestellt, doch melden Telegramme aus Ungarn, dass dort der Regen gestern nur strichweise und nicht in übermässiger Weise gefallen ist; daher hat die Pester Börse weniger haussirt und heute eine ruhigere Haltung angenommen. Als ein günstiges Zeichen für den Stand der Ernte in Ungarn darf man weiters die Thatsache ansehen, dass von Banater allein heute circa 50 000 Meter-Centner Weizen per Herbst ausgetrieben und verkauft wurden. Wie gross übrigens der Schaden an der neuen Ernte ist, lässt sich im Augenblicke nicht beurtheilen; gewiss ist, dass der Rost und die Lagerung des Getreides zugunommen haben. Der Barometerstand ist heute im Steigen begriffen; man hofft daher, dass Aufheiterung des Wetters eintreten werde.

Marktberichte.

H. Hainau, 20. Juni. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkte waren Zufuhr und Angebot nicht stärker als vor 8 Tagen, doch waren auf demselben alle Körnererzeugnisse in den gangbarsten Sorten vertreten und vermochte bei nur schwacher Kaufbetheligung das im Ganzen knappe Angebot dem Bedarf zu genügen. Es

beschränkten sich die sehr mässigen Umsätze fast ausschl. auf den localen Bedarf, doch haben trotz der wenig belangreichen Zufuhr Preise fast durchgehends etwas nachgeben müssen. Gelbweizen ermässigte sich in leichter Waare um 1 M., in schwerster Qualität um 0,60 M.; Roggen im Angebot ebenfalls sehr nachgelassen, war nur schwer zum alten Preise verkäuflich; Gerste blieb sehr vernachlässigt und wurde zumeist auch unter Notiz bezahlt; Hafer war mehr zugeführt und vermochte sich nur in schwerer Waare im Preise zu behaupten. Eigner hielten überhaupt fest und durchgehends auf höhere Forderungen. Die übrigen Marktartikel wurden zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt. Nach den amtlichen Notirungen ist per 100 Kgr. wie folgt zu notiren: Gelbweizen 14-14,45-15 M., Roggen 12,30-12,70-13 M., Gerste 12,50-12,40-12,70 Mark, Hafer 12,40-12,70-13,10 Mark. — Die Witterung während der verlassenen Woche war vorherrschend kühl und regnerisch und erschwerte die Einbringung des Heues, während sie den Feldfrüchten sehr zu Statten kam. Die Kartoffelfelder und Rübenfelder zeigen einen erfreulichen Stand.

Gleitwitz, 22. Juni. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei schwachem Angebot waren Preise etwas fester. Feinste Sorten über Notiz. — Weizen, weiss, 16,40-16,10-15,60 Mark, do. gelb, 16,00-15,70-15,40 Mark, Roggen 13,50-13,20-13,00 Mark, Gerste 12,50-12,00-11,50 Mark, Hafer 13,60-13,25-13,00 Mark, Raps — M., Rapskuchen, schles., 11,00 M., Leinkuchen, pola., 14,00-13,75 M. Preise pro 100 Kilogramm Netto ab Gleitwitz.

Posen, 21. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- u. Producten-Bericht.] Wetter: Regen. Das Angebot sämtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte mässig, und fanden nur in Roggen und Hafer einige Umsätze zu letzten Preisen statt. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 16,00-15,30-14,80 M., Roggen 12,60 bis 12,30-12,20 M., Gerste 12,90-12,20-11,70 Mark, Hafer 13,90 bis 13,00-12,30 Mark. — An der Börse: Spiritus fest. Gek. — Liter. Juni 36,20 Mark bez., Juli 36,90 Mark bez., August 37,50 Mark bez., September 38,10 M. bez. Loco ohne Fass 36,90 M. bez., Br. u. Gd.

Schiffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 22. Juni. [Original-Schiffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten vom 18. bis incl. 21. Juni. 18. Juni. Dampfer „Bertha“ mit 12 Schleppern mit 7310 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes“ leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Hans“ leer von do. nach do. Dampfer „Christian“ mit 1 Schlepper mit 2400 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Nr. 1“ leer von do. nach do. Dampfer „Maybach“ mit einem Schlepper mit 2350 Ctr. Güter von Steinau nach Stettin. Dampfer „Schönfelder“ mit 800 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Henriette“ mit 1 Schlepper mit 1650 Ctr. Güter von do. nach do. 26 Schiffe mit 60 500 Ctr. Güter in der Richtung von do. nach do. 19. Juni. Dampfer „Löbel“ mit 200 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Breslau“ mit 5 Schleppern mit 9000 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 2“ leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Kästrin“ mit 6 Schleppern mit 6100 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Stettin“ mit 1 Schlepper mit 4000 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Nr. 3“ mit 8 Schleppern mit 11 550 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Carl Brache, Lieben, leer von Breslau nach Glogau. Elf Schiffe mit 25 300 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. 20. Juni. Dampfer „Marschall Vorwärts“ mit 12 Schleppern mit 2100 Centnern Güter von Frankfurt nach Breslau. Dampfer „Alfred“ leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Adler“ mit 6 Schleppern mit 5680 Centner Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Emilie“ mit 900 Centner Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Wilhelm“ mit einem Schlepper mit 3600 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Eduard Zimmermann, Gurschen, mit Faschinen von Schwusen nach Fröbel. Karl Tschou, Züchen, mit Weiden von Züchen nach Glogau. 6 Schiffe mit 13 900 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. 21. Juni. Dampfer „Elisabeth“ mit 10 Schleppern mit 13 500 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau. Dampfer „v. Heyden-Cadow“ mit 2 Schleppern mit 3000 Ctr. Güter v. Breslau n. Stettin. Julius Otto, Auchwald, leer v. Breslau n. Glogau. Reinhold Rohbald, Crossen, leer von Berlin n. Breslau. August Guth, Breslau, leer v. do. n. do. Valentin Dczimollek, Ossig, leer v. do. n. do. Franz Binek, Klonitz, leer v. do. n. do. Carl Hellmann, Koppen, mit 500 Ctr. Salzsäure von Stettin nach Breslau. 9 Schiffe mit 22 000 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 22. Juni. Unterpegel 2,20 m.
— 23. Juni. Unterpegel 3,66 m.
Glatz, 22. Juni. Unterpegel 2,20 m.
— 23. Juni. Unterpegel 1,55 m.
Breslau, 22. Juni. Oberpegel 4,97 m, Unterpegel + 0,36 m, St.
— 23. Juni. Oberpegel 5,00 m, Unterpegel + 1,04 m

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Louise Andouard, Herr Prem.-Lt. Schulze I, Charlottenburg-Belgard. Fräul. Lina v. Ufermann, Herr Sec.-Lieut. Ferdinand v. Veldorff, Potsdam. Fr. Margarethe Selke, Herr Rudolf Laehelin, Königsberg i. Pr. — Alt-Dollfildt. Mit Budget of Stofe, Karl Surry (Engl.), Herr Rittmeister Edmund Laurentz Campbell of Craignish, Baveno am Lago Maggiore.
Verbunden: Herr Sec.-Lt. Conrad Dietz v. Beyer, Fr. Margarete Traubetter, Dresden. Herr Stabsarzt Dr. Kern, Fr. Elisabeth v. Noques-Manmont, Lübeck. Herr Hofprediger H. Koch, Fr. Antonie Doemming, Gildesheim.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Georg Reichsfrdm. Saurma v.

Hotel de Rome,
Breslau, Centrum der Stadt.
Freundl. sämmtl. vornehmst. belegene Zimmer, 1,50, 2 und 2,50 M. Gute Betten. Streng reelle Bedienung. [5474]
Karl Oczypka.

H. Thiele & Co., Photogr. Atelier Schweidn. Stadigr. 9.
Specialität: Damen- und Kinderaufnahmen.
Gemälde-Salon Bruno Richter, Breslau, Schlossstr.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Obbaustr. 10/11.	Richter, Kaufm., n. Gem., Kallisch.	Belgrau n. Koch, Danzig.
Frau Landrat von Löper, n. Fam., Georgendorf.	Schramel, Rittmstr. u. Rgbl., n. Sohn, Gohlscht.	Kies, Post-Dir., Berlin.
Bernhards, General-Direct., Koblenz.	Frau Weisel, Nittergutsbes., Bernstadt.	Herz, Kfm., Posen.
Hlle, Landgerichts-Präsident, Gernowitz.	Frau Stern, Fabrikbesitzerin, Berlin.	Kogge, Kfm., Schiffsbld.
Krahl, Rtbl., Helmstadt.	Stebenfreund, Bejirtsbekht., Subdapest.	Deuno, Rgbl., Gersin.
Frau Generalin v. Balluff, n. Familie u. Bedienung, Garlsruhe.	Neuroth, Kfm., Berlin.	Grunewald, Kfm., Grünberg.
Frau v. Sellin, Schwebnitz.	Mattig, Kfm., Gera.	Täglichsch. Reg.-Rath, Weissen.
Excellent-Baronin v. Weismar, Rgbl., G. Schuntau.	Scheper, Kfm., Rbin.	Edly, Kfm., Danzig.
Baron von Bedemat, St. G. Schuntau.	Döcher, Kfm., Gera.	Scholz, Kfm., Bernstadt.
Frau von Raven, n. Fam., Pofelwitz.	Stelnig, Kfm., Berlin.	Wittsch, Kfm., Antwerpen.
Märker, Kfm., Dresden.	Krähel, Kfm., Wildesg.	Schert, Ing., Kagenau.
Großmann, Kfm., Stettin.	Schäfer, Kfm., Berlin.	Strumpf, Kfm., Mannheim.
Hôtel Gallsch, Tauentzienplaz.	Wiel, Kfm., Frankfurt a. M.	Wohl, Kfm., Pindana.
Graf Pfeil, Rtbl., Wildschp.	Dierig, Fabrikbes., n. Gem., Oberlangenbielau.	Vogelstein, Kfm., Hamburg.
Graf Pfeil, Rtbl., Dierdorf.	Frau Hilbert, Rgbl., n. Koch, Kintzenhau.	Kontorowicz, Kfm., n. Frau, Posen.
v. Klitzing, Rtbl., Kolzig.	Riegner's Hotel, Königsst.	Raabe, Rgbl., Aufdorf.
v. Reiner, Rtbl., u. Landesältester, Heiderdorf.	Graf zu Limburg, Sttram, Rtbl., Grop-Peterwitz.	Bodner, Kfm., Gohls.
v. Buße, Rtbl., u. Landesältester, Offen.	Dr. Langsch, prakt. Arzt, n. Z., Thorn.	Seidelmann, Kfm., Berlin.
Röster, Rtbl., Kontopp.	Wack, Kreis-Äht., Rtbl., Schwabach.	Hôtel z. deutschen Haus, Albrechtsstr. Nr. 22.
u. Wagner, Optm., Schleswig.	Gardell, Kfm., Gersin.	Orzowski, Cultur-Techniker u. Gutsbes., Pofen.
Verfäht, Bildhauer, Baugen.	Vachmann, Kfm., Berlin.	Wartenberg.
Rohmer, Direct., Dresden.	Abraham, Kfm., Dppeln.	Dr. Mühlentach, Knappsch., Rtbl., Weissen.
Fennig, Kfm., Jferlohn.	Gohn, Kfm., Malbenburg.	Berger, Kfm., Wogdenburg.
Polster, Fabrikant, Emdenburg.	Kohn, Kfm., Schanz de Ronde.	Mayer, Kfm., Bamberg.
Dr. Michaelis, Arzt, Pofenwologiska.	Heldmann, Kfm., Berlin.	Wattias, Kfm., n. Fam., Thorn.
Rubens, Kfm., Subdapest.	Krotowski, bgl.	Dietrich, Kaufm., n. Gem., Thorn.
Mayer, Kfm., Berlin.	Fr. Richterstein, Ebbau.	Somer, Mühlen-Besizer, Gammern.
Meinewand's Hotel zur „goldenen Gans“.	Fr. Gohn, Neumarkt.	Schneider, Kfm., Berlin.
v. Stablowitz, Rtbl., n. Gem., Posen.	Hôtel de Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.	Hotel de Rome, Albrechtsstr. 17.
v. Raazet, Kfm. u. Rtbl., Pofen.	Mooger, Gutsbesitzer, Sternfeld.	v. Knapp, Wirthsch.-Jasp., Orthono.
Frau Dr. Friedewald, Berlin.	Bischoff v. Gorch, General-Superintendent, Warfchau.	Neugebauer, Diakon, Reiffe.
	Schimmelpfennig, Optm. a. D., Königsbütte.	Eitendorf, Kfm., Leipzig.
		Schwarzwald, Kfm., Rawitsch.
		Schumann, Kfm., Schoppinitz.
		Fräulein Witzel, Privatierin, Frankfurt a. M.

Coursszettel der Breslauer Börse vom 23. Juni 1886.

Wochens-Course vom 23. Juni.		Amliche Course (Course von 11-12 1/2 Uhr)		heut. Cours.		voriger Cours.	
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 k.S.	168,85 B					
do.	do.	2 M.	167,90 G				
London L. Strl.	2 1/2 k.S.	20,35 B					
do.	do.	3 M.	20,30 B				
Paris 100 Fros.	3 k.S.	80,50 G					
do.	do.	2 M.	—				
Petersburg	6 k.S.	—					
Warsch. 100 R.	6 k.S.	197,80 G					
Wien 100 Fl.	4 k.S.	161,10 G					
do.	do.	2 M.	160,00 G				
Inländische Fonds.							
D. Reichs-Anl.	4	106,00 B	106,00 B				
Fras. cons. Anl.	4	105,2225 bz	105,1015 bzG				
do. do.	3 1/2	103,20 B	103,20 Bz				
do. Staats-Anl.	4	—	—				
Pr.-Schuldsch.	3 1/2	100,75 B	100,30 G				
Fras. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—				
Bresl. Städt.-Anl.	4	103,90 G	103,90 bz				
Schl. Pfdb. alt.	3 1/2	100,80 bz	100,80 bz				
do. Lit. A.	3 1/2	100,7015 bzG	100,6515 bzB				
do. Lit. C.	3 1/2	100,70 bzG	100,65 bz				
do. Rusticale.	3 1/2	100,7015 bzG	100,65 bzG				
do. alt.	4	100,65 G	100,70 B				
do. Lit. A.	4	100,70 bzB	100,70 bz				
do. do.	4 1/2	101,00 G	101,00 G				
do. Rustic. II.	4	101,15 bzG	101,10 bzG				
do. do.	4 1/2	101,10 G	101,10 G				
do. do. Lit. C. II.	4	100,65 bz	100,65 bzG				
do. do.	4 1/2	101,00 G	101,00 G				
Posener Pfdb.	4	101,2015 bzB	101,15 bz				
do. do.	3 1/2	100,20 bzG	100,25 bz				
Sentenbr., Schl.	4	104,10 G	104,10 G				
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G				
do. Posener	4	—	—				
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,05 bz	103,10 B				
do. do.	4 1/2	102,00 G	102,25 B				
Centrallandsch.	3 1/2	—	—				
Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.							
Schl. Bod.-Cred.	—	—	—				
do. do. rz. à 100	4	102,2515 bz	102,35 B				
do. do. rz. à 110	4 1/2	110,80 B	110,75 bzG				
do. do. rz. à 100	5	104,35 B	104,30 bz				
do. Communal.	4	102,30 B	102,10 G				
Pr. Cant.-B.-Crd.	—	—	—				
do. do.	4	—	—				
Goth. Grd.-Crdt.	—	—	—				
do. do. rz. à 110	3 1/2	—	—				
do. do. Ser. IV.	3 1/2	—	—				
do. do. Ser. V.	3 1/2	—	—				
Mass. Bd.-Cred.	5	98,75 G	99,20 bz				
Bresl. Strassb. Obl.	5	102,70 etw. bz	102,50 G				
Danzmsh.-Obl.	5	100,50 G	100,50 G				

Breslau, 23. Juni. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute	mittlere	gering Waare.			
	höchst.	niedr.	höchst. niedr. höchst. niedr.			
Weizen, weisser	15 90	15 50	14 70 14 50 14 20 13 80			
Weizen, gelber	15 70	15 30	14 80 14 10 13 70 13 50			
Roggen	13 70	13 50	13 20 12 90 12 70 12 30			
Gerste	13 90	13 40	12 30 11 90 11 50 11 10			
Hafer	14	13 80	13 40 13 10 12 80 12 60			
Erbsen	16	15 50	15	14	13	12

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08-0,09-0,10 M.

Breslau, 23. Juni. [Amtlicher Producten-Börsenbericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gek. 4000 Ctr. abgelaufene Kündigungsscheine — Juni 134,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br., Juli-August 133,00 Gd., September-October 136,50 Br., October-November 137,00 Br., November-December 137,50 Br.
Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centnar, per Juni 128,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd.
Rübel (per 100 Kilogr.) geschäftlos, gek. — Centnar, per Juni 44,50 Br., September-October 44,50 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine — Juni 36,20 Gd., Juni-Juli 36,20 Gd., Juli-August 36,30-6,50-6,40 bez., August-September 37,20 Br., September-October 37,70 Br., October-November 38,00 Br., November-December 38,20 Br.
Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.
Kündigungsspreise für den 24. Juni:
Roggen 134,00, Hafer 128,00, Rübel 44,50 M.
Spiritus-Kündigungsspreis für den 23. Juni: 36,20 Mark.

Magdeburg, 23. Juni. Zuckerbörse.

	23. Juni.	22. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,80-20,50	21,00-20,70
Rendement Basis 88 pCt.	19,70-19,40	20,00-19,60
Brodproducte Basis 75 pCt.	17,50-17,00	17,50-17,00
Brod-Raffinade f.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,75-26,50	27,00-26,50
Gem. Raffinade II.	25,75-24,75	25,75-24,75
Gem. Melis I.	24,25-24,00	24,25-24,00

Tendenz am 23. Juni: Rohzucker schwächer, Kaffinirte fest.